



Im linken Bild sieht man das sogenannte Darmrollen-Phänomen, das mittlere Bild gibt einen Hinweis auf eine mögliche Leberbelastung, das rechte Bild zeigt eine zerfallende Immunzelle.

## Geldrollen und andere Phänomene der Vitalblutuntersuchung

# Welche Hinweise liefert die Dunkelfeldmikroskopie?

Holger Brüning, Heilpraktiker, und Dr. med. Dr. Dr. Christoph Raschka

*Da viele Krankheiten an bestimmten Veränderungen der Blutbestandteile erkannt und bezüglich ihres Schweregrades eingeordnet werden können, stellt das Blut die am häufigsten untersuchte Körperflüssigkeit in der Labormedizin dar. Manchmal ist es besonders hilfreich, das Blut näher im aktiven, lebendigen Zustand unter dem Dunkelfeldmikroskop zu betrachten – eine Methode, die in der Naturheilkunde auch als Enderlein-Diagnostik bezeichnet wird.*

Prof. Dr. Günther E. Enderlein (1872–1968) war Zoologe und Entomologe (Insektenkundler). Großes Aufsehen erregte seine Theorie zum Pleomorphismus (griech. pleion = mehr, morphe = Gestalt) der Bakterien, niedergelegt in seinem Hauptwerk von 1916 (welches allerdings kriegsbedingt erst 1925 erschien). Dieser historischen wissenschaftlichen, heute allerdings widerlegten Meinung zufolge, sollen sich Zellen, Viren und Bakterien ineinander verwandeln und in verschiedener Form in Erscheinung treten können.

Enderlein glaubte, in allen Säugetieren einen Symbionten (griech. sýn = zusammen, bíos = Leben) entdeckt zu haben. Dieser sei pflanzlichen Ursprungs, entwickle sich aber durch pH-Verschiebung in Blut und Gewebe sowie durch übermäßigen Konsum von tierischem Eiweiß in verschiedene schadhafte Formen. Seiner Auffassung zufolge sollen die niederen Entwicklungsstufen der Blutsymbionten für uns unschäd-

lich sein. Falls sich jedoch niedere Primitiv-Formen zu höheren Formen weiterentwickeln, könnten sie – nach der historischen Auffassung Enderleins – Gesundheitsstörungen verursachen.

Die Vorstellung eines entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhangs zwischen Bakterien und Schimmelpilzen (Bakterienzyklogenie) konnte mit modernen genetischen Methoden der Biologie widerlegt werden. Es ist allerdings in der Medizin und gerade in der Komplementärmedizin nichts Ungewöhnliches, dass große Teile einer bestimmten Theorie als widerlegt gelten, die mit der Theorie verbundene Praxis sich jedoch erfahrungsheilkundlich bewährt. Auch wenn man also einige von Enderleins grundlegenden Annahmen für überholt ansehen muss, bedeutet dies nicht, dass damit auch die (komplementär-)medizinische Verwendung der Dunkelfeldmikroskopie „erledigt“ sei.

Die Dunkelfeldmikroskopie ist eine seit ca. 250 Jahren bekannte Variante der Lichtmikroskopie. Vor einem dunklen Bildhintergrund lassen sich Strukturen hell abheben. Selbst durchsichtige Objekte mit sehr geringem Kontrast können so ohne vorherige Einfärbung kontrastreich dargestellt und gut beobachtet werden. Schon im 17. Jahrhundert haben auf diese Weise einige Forscher Blutbestandteile und Kleinstlebewesen beobachtet. Auch heute noch spielt die Dunkelfeldmikroskopie in der Schulmedizin eine gewisse Rolle, wenn auch sehr beschränkt: Sie wird zum Nachweis spezieller Krankheitserreger (Spirochäten) genutzt.

## Es geht nicht um „Diagnose“ im schulmedizinischen Sinn

Die Naturheilkunde nutzt die Dunkelfeldmikroskopie als „Hinweisdiagnostik“, vergleichbar etwa mit der Irisdiagnostik. Man kann damit keine „Diagnose stellen“ im Sinne der Schulmedizin, d. h. eine Krankheit beweisen (wie dies teilweise z. B. mit Röntgen oder Computertomographie möglich ist), sondern „nur“ Hinweise auf krankhafte Tendenzen erhalten. Daher sollten die mikroskopisch erkannten Phänomene mit weiterführenden Laborparametern ergänzt werden (z. B. Haar-, Blut-, Stuhl- und Speicheluntersuchungen).

Dem nüchternen Patienten wird ein Tropfen Blut aus der Fingerbeere entnommen. Dieser wird auf einen Glas-Objektträger aufgetragen und mit einem Deckglas abgedeckt. Moderne Mikroskope arbeiten mit gezielter LED-Technik. Vorteilhaft ist, wenn der Patient seine Blutuntersuchung an einem hoch auflösenden Bildschirm mitverfolgen kann. Diese Vitalblutuntersuchung sollte nicht bereits nach 30 Minuten abgeschlossen sein, denn für eine

## Fallbeispiel: Enderlein-Therapie bei Rheuma

Bei einer 45-jährigen Patientin mit Rheuma (Beschwerden vor allem im Bereich der Handgelenke, morgendlicher Anlaufschmerz) zeigten sich dunkelfeldmikroskopisch große Flächen von Geld- und Darmrollen, Leberhinweise, vermehrt aktive und überlastete Immunzellen sowie verschiedene Formen der Zyklonenie nach Enderlein. In der Eintrocknungsphase konnten die Immunzellen die aufgenommenen Mikroor-

ganismen nicht halten und zerfielen. Die Therapie auf der Basis dieser Diagnostik basierte auf wöchentlich wechselnden Mischinfusionen. Dabei wurden u. a. hochdosierte Vitamine mit homöopathischen Komplexmitteln für Leber und Lymphe verabreicht, außerdem spezielle Präparate der „Enderlein-Therapie“: Notakehl®D5, Mucokehl®D5 sowie Nigersan®D5 – dabei handelt es sich um homöopathisch potenzierte

Schimmelpilze und Bakterien (Sanum Kehlbeck-Präparate).

Weiterhin verordneten wir die Einnahme von Sanuvis®Tropfen (homöopathisch verarbeitete rechtsdrehende Milchsäure) und der Heilpilze Reishi und Cordyceps. Eine leichte Besserung der Gelenksbeschwerden war bereits nach drei Wochen, komplette Schmerzfreiheit nach der neunten Infusion zu verzeichnen.

sorgfältige Diagnostik sollte das Präparat so lange beobachtet werden, bis das Blut eingetrocknet ist.

Maßgebliche Hinweise geben die Form und Funktion der roten Blutkörperchen (Erythrozyten). Abweichungen und Veränderungen weisen auf bestimmte Krankheitstendenzen hin. Auch die Schulmedizin nutzt entsprechende Erkenntnisse (für die es keines Dunkelfeldmikroskops bedarf): Große, oval geformte Zellen (Megalozysten) kommen bei Vitamin-B<sub>12</sub>- und Folsäuremangel, kleine Zellen (Mikrozyten, Anulozyten) bei Eisenmangel vor. Schießscheibenförmige Zellen (Target-Zellen) finden sich im schlimmsten Falle bei Leberzirrhose oder der angeborenen Mittelmeeranämie (Thalassämie), aber auch bei chronisch müden und stark geschwächten Patienten.

### Deutung der Phänomene mittels Signaturenlehre

Für die Dunkelfeldmikroskopie relativ bekannt ist die sogenannte „Geldrollenbildung“. Das Phänomen selbst wird zwar auch von der Schulmedizin anerkannt, jedoch überwiegend nicht als pathologisch gesehen. In der Naturheilkunde sieht man darin aber das Indiz einer Schädigung. Eine solche geldrollenähnliche Lagerung benachbarter roter Blutkörperchen im Blutausschlag kann im schlimmsten (aber äußerst seltenen) Fall auf eine Krebserkrankung des Knochenmarks, das Plasmazytom, hindeuten. Dabei produzieren entartete Plasmazellen massenhaft identische Antikörper oder Bruchstücke.

Eine intensive Blutverklebung wird ansonsten als „Darmrollenbildung“ bezeichnet. Unter Beachtung der Signaturenlehre, d. h. der Lehre der Zeichen in der Natur, die als Merkmale auf Ähnlichkeiten, Verwandtschaften und innere Zusammenhänge hinweisen, wird die Darmrollenbildung als Störung des Darmmilieus und latente Übersäuerung (Azidose) verstanden. Die durch die veränderte Form bedingte Funktionsbeeinträchtigung der Erythrozyten soll kleine Verschlüsse in den kleinsten Blutgefäßen (Kapillaren) begünstigen können. Als Konsequenz droht eine Verschlechterung der lokalen Transportfunktion verschiedener Blutbestandteile.

Geld- und Darmrollenbildung zeigen sich gehäuft bei Patienten mit erhöhtem Blutdruck und/oder Durchblutungsstörungen. Phänomene wie starke Müdigkeit, kalte Hände und Füße oder generelles Frieren sind dabei keine Seltenheit. Auch Stress in jeglicher Form kann zur entsprechenden Verklebung der roten Blutkörperchen führen: Es kann sich um Dauerstress bei der Arbeit handeln, aber auch „nur“ um den Stress bei der Anfahrt zur Praxis oder den Stress der Blutentnahme. Stressbedingte Geldrollenbildung löst sich jedoch in der Regel nach 10–15 Minuten auf. Nicht zuletzt wird das Geld- und Darmrollenphänomen in jüngster Zeit mit „Elektrosmog“-Belastungen (z. B. durch Handytelefonate) in Verbindung gebracht.

Insgesamt ist die Geld- und Darmrollenbildung zwar das bekannteste Zeichen der Dunkelfeldmikroskopie, stellt aber oft

nicht den aussagekräftigsten Teil der Untersuchung dar.

Markantes Zeichen einer Leberbelastung im Dunkelfeldmikroskop ist eine große Fläche verklebter roter Blutkörperchen, die bei 1000-facher Vergrößerung sternförmig wirkt und damit Hepatozyten (Leberepithelzellen) ähnelt.

Die Dunkelfeldmikroskopie ermöglicht aber auch Aussagen anhand der Beschaffenheit der weißen Blutkörperchen (Leukozyten). Sie sind bekanntlich maßgeblich an unserer Immunabwehr beteiligt. In der Vitalblutuntersuchung können Aussagen getroffen werden, ob die Immunzellen aktiv, überlastet oder inaktiv sind: Ein Zerfall in der Eintrocknungsphase ist ein empirischer Hinweis für eine Abwehrschwäche.

Enderleins Annahmen über den Pleomorphismus und die Bakterienzyklonenie haben sich zwar als aus heutiger Sicht unhaltbar erwiesen, dennoch können die von ihm auf der Basis dieser Theorien klassifizierten „parasitären“ Formen von Kleinstlebewesen bzw. die entsprechenden Erscheinungen im Dunkelfeld nützliche Hinweise liefern: Sie sprechen für eine verminderte Abwehr, eine Darm- oder Leberbelastung oder sogar bösartige Entartungen.

### Wissenschaftlich umstritten, in der Praxis bewährt

Im Rahmen einer 2005 publizierten prospektiven Studie der Universität Gießen bei 110 Patienten (siehe Literatur: El-Safadi u. a.) konnte ein Heilpraktiker mit langjähriger Erfahrung auf dem Gebiet der Dunkelfeldmikroskopie eine drohende oder beginnende Krebserkrankung im Blut nicht sicher diagnostizieren. Zwar erkannte er drei von zwölf Patienten mit einem gesicherten Tumor, doch wurde die Vorhersagekraft der Dunkelfeldmikroskopie von den Wissenschaftlern insgesamt als unbefriedigend eingestuft. (Für Fachleute: Sensitivität 0,25, Spezifität 0,64.) Dabei muss sicherlich berücksichtigt werden, dass die Dunkelfeldmikroskopie auch bei sorgfältiger und kritischer Durchführung nur ein Hinweisverfahren darstellt, das – wie schulmedizinische Screening-Verfahren auch (z. B. Mammographie) – einer Bestätigung

und/oder Absicherung durch entsprechende Folgeuntersuchungen bedarf.

So lässt sich feststellen, dass auf dem Gebiet der Dunkelfelddiagnostik noch ein erheblicher Forschungsbedarf, u. a. hinsichtlich klinischer Studien besteht. In der Praxis des naturheilkundlich tätigen Arztes oder Heilpraktikers stellt sie dennoch – vor allem im modernen Gewand der LED-Technik – eine empirisch bewährte Form der Hinweisdiagnostik dar. Die Kosten einer Vitalblutuntersuchung (ca. 170–220 Euro) richten sich danach, wie lange das Blut unter dem Mikroskop aktiv ist. Sie werden in der Regel nicht von den Krankenkassen erstattet. ■

### Weiterführende Literatur

- ▷ S. El-Safadi, H.-R. Tinneberg u.a.: Erlaubt die Dunkelfeldmikroskopie nach Enderlein die Diagnose von Krebs? Eine prospektive Studie. In: „Forschende Komplementärmedizin“ 12/2005
- ▷ G. Weigel: Dunkelfeld Vitalblutuntersuchung. Praxisleitfaden, Sammelweis, Hoya 2004

#### Autor

**Holger Brüning,**  
Jahrgang 1966,  
niedergelassener  
Heilpraktiker in  
eigener Praxis für  
Naturheilverfahren  
in der Rhön mit den  
Schwerpunkten Dunkelfeldmikroskopie  
und Enderleintherapie, manuelle Therapie  
und traditionelle chinesische Medizin.



#### Autor

**Priv.-Doz. Dr. med.  
Dr. rer. nat. Dr.  
Sportwiss.  
Christoph Raschka,**  
Jahrgang 1961, Internist und Facharzt für Allgemeinmedizin, Zusatzbezeichnungen Sportmedizin, Notfallmedizin, Chirotherapie, Naturheilverfahren, Homöopathie und Akupunktur, Vorstandsmitglied des Sportärzterverbands Hessen, niedergelassen in eigener Praxis in Hünfeld.



#### Bitte beachten Sie:

Naturarzt-Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Die Rechte liegen beim Verlag. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlages strafbar. Dies gilt insbesondere für Nachdruck, Vervielfältigungen, Verwendung im Internet usw.

Wir danken für Ihr Verständnis.

# Naturarzt